



sei „ein erzversoffener Kerl“ und vom Schinder- oder grauen Peter: „Ein alter Erzdieb und Jauner“<sup>65</sup>. Als weitere Kameraden benannte der Bettelbub: den Nußbacher Jergle, Stophel, Gregori, Franz-Sepp,<sup>66</sup> Tonie, Lorenzle, Schwarzen Bettelbub Sepsen, Schuljergle und Buckligen Xaveri. Im Vergleich mit dem Franz-Sepp erklärte er diesen für „gescheiter“ als sich, der er „kein Durchtriebener und Politischer“ sei. Schlechte Erfahrungen machte er mit dem Schwaben-Claus, der einen Gefängnisausbruch in Hornberg und einen Überfall („mit der Pistole in der Hand“) hinter sich hatte: Nachdem sie bei Pforzheim Brot gestohlen hatten, schlug dieser ihn „im Wald beim Feuer hinterwärts und in meuchelmörderischer Weise“ ohnmächtig und beraubte ihn seiner Kleider, seines Geldes und seiner Pistole. Der Bettelbub kannte auch den Schlesinger Toni<sup>67</sup> und als er erfuhr, dass dieser in Wolfach hingerichtet werden sollte, habe er gedacht, „wenn man die kleinen Diebe henke, was man dann mit den großen machen werde“. Auch von den Bettlern grenzte er sich ab, da sie „insgemein entsetzlich zu lügen pflegten“. Er scheute sich auch nicht, sich mit solchen um die Kirchweihküchle in ihren Bettelsäcken zu schlagen, vor allem wenn sie

*Am Ende jeden Verhörs unterschrieben die Beteiligten das Protokoll, Martin Wachter „durch sein Handzeichen“. – HStA Stuttgart B 83, Bü 23, fol. 156.*